

Gerhard Krieger (Hg.)
Zur Zukunft der
Theologie in Kirche,
Universität und
Gesellschaft



HERDER

ZUR ZUKUNFT DER THEOLOGIE IN KIRCHE,
UNIVERSITÄT UND GESELLSCHAFT

Begründet von
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von
PETER HÜNERMANN UND THOMAS SÖDING

QD 283

ZUR ZUKUNFT DER THEOLOGIE IN KIRCHE,
UNIVERSITÄT UND GESELLSCHAFT



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

ZUR ZUKUNFT DER THEOLOGIE IN KIRCHE, UNIVERSITÄT UND GESELLSCHAFT

Herausgegeben von
Gerhard Krieger

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017
Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagkonzeption: Finken und Bumiller, Stuttgart

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: iStock/urbanow

Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg

ISBN (Buch): 978-3-451-02283-8

ISBN (E-Book): 978-3-451-82283-4

Inhalt

Gerhard Krieger

Zur Einführung	13
1. Zur Themen- und Aufgabenstellung	13
2. Zur Gliederung und zu den einzelnen Beiträgen	14
3. Zur Genese des Bandes und zu seinem Verständnis als eigenem Diskussionsbeitrag	19
4. Danksagung	20

Theologie in kirchlicher Sicht

Paul Wehrle

Theologie – eine Investition der Kirche in die gesellschaftliche Zukunft	25
1. Theologie: allgemeines und speziell christliches Verständnis	25
1.1 Rede Gottes und Rede von Gott	26
1.2 Theologie als reflektierter Glaube	26
1.3 Traditionsbezogenheit der Theologie	27
1.4 Theologie als verorteter Glaube – Der Kontext und Zeitindex der Theologie	28
2. Reflexions-Orte der Theologie oder: wo wird Theologie praktiziert?	28
2.1 Kirche als Ort der Theologie	28
2.1.1 Theologie in der Aus- und Fortbildung des pasto- ralen und pädagogischen Personals	30
2.1.2 Theologie in situativen Kontexten kirchlichen Handelns	31
2.2 Die Universität als Ort wissenschaftlicher und öffentlicher Reflexion des Glaubens	31
2.2.1 Theologie als Geisteswissenschaft	31
2.2.2 Theologie im Kanon der Wissenschaften	32
2.2.3 Theologie in der Struktur universitärer Organisation	33

3. Theologie als Investition in pluralistischer Gesellschaft	33
3.1 Theologie als wissenschaftliche Stimme der Kirche in der Öffentlichkeit	34
3.2 Der bildungstheoretische Beitrag der Theologie	34
3.3 Theologie als Beitrag zur Identitätsstiftung und -findung in pluraler Welt	35
3.4 Theologie als Beitrag zur Selbstverständigung der Gesellschaft über ihre Grundlagen und ihr Selbstverständnis	36
3.5 Theologie als Werteförderung	37
3.6 Theologie in ihrer läuternden und domestizierenden Funktion von Religiosität	38
3.7 Theologie als Beitrag zur Rationalisierung/Versachlichung des Dialogs der Religionen und Kulturen	38
4. Fazit	39

Friedrich Bechina

Universitäre Theologie im Spannungsfeld kirchlicher und gesellschaftlicher Erwartungen heute	41
1. Hinführung	41
2. Der gemeinsame Rechtsstandpunkt von Kirche und Staat zur universitären Theologie im Kontext von Konkordaten und bilateralen Verträgen	44
2.1 Allgemeine Konkordatsprinzipien	45
2.2 Konkrete hochschulspezifische Inhalte und Regelungen der Konkordate	50
2.3 Die Weiterentwicklung des Konkordatsrechts zu Hochschulfragen seit dem Beitritt des Heiligen Stuhls zum Bologna-Prozess	56
3. Kirchliche und staatlich-gesellschaftliche Erwartungen gegenüber universitärer Theologie	64
3.1 Kirchliche Erwartungen gegenüber universitärer Theologie und anderen kirchlichen Hochschulstudien	65
3.2 Staatliche und gesellschaftliche Erwartungen gegenüber universitärer Theologie	76
4. Ursachen der Veränderung im Spannungsfeld kirchlicher und staatlicher/gesellschaftlicher Erwartungen an die universitäre Theologie	85

4.1 Herausforderungen der Kirche heute	85
4.2 Hochschulpolitische Herausforderungen von Staat und Gesellschaft heute	92
5. Versuch einer Synthese	101

Theologie in der Universität

Peter Strohschneider

Theologien und religionsbezogene Wissenschaften an der Universität. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates	109
1. Die wissenschaftspolitische Zielsetzung	109
2. Prämissen	110
3. Leitideen	112
4. Zum Vorschlag der Einrichtung Islamischer Studien	114

Klaus Dicke

Zur (Zukunft der) Theologie aus Sicht einer Universitäts- leitung	118
1. Hinführung	118
2. Der hochschulpolitische Hintergrund	119
3. Die katholische Theologie im universitären Kontext	122
4. Remeduren?	125
5. Schluss	129

Josef Wohlmuth

Katholische Theologie im Haus der Wissenschaften heute	132
1. Hinführung	132
2. Theologie – Wissenschaft – Universität	133
2.1 Wissenschaftsgeschichtliche Reminiszenz an die interreligiösen und interdisziplinären Ausgangspunkte der europäischen Theologie	133
2.2 Zum Verhältnis von Theologie und Philosophie	135
2.3 Theologie und universitäre Interdisziplinarität	137
2.4 Herausforderungen der Theologie in der säkularen Universität	138
3. Theologie – Glaube – Kirche	141
3.1 Zum Verhältnis von Glaube und Vernunft	141

3.2 Theologie im Haus der Wissenschaften und kirchliches Lehramt	143
4. Schlussgedanke	147
<i>Michael Beintker</i>	
Zu den „Empfehlungen des Wissenschaftsrates“ von 2010 aus der Sicht der evangelisch-theologischen Fakultäten	150
1. Theologie in evangelischer Perspektive	150
2. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates	156
3. Einschätzung aus evangelischer Sicht	161
<i>Joachim Schmiedl</i>	
Theologie zwischen Einheit und Vielfalt. Chancen und Schwierigkeiten eines Reformprozesses	170
1. Die Einheit der Theologie	170
2. Theologie als Summe der Reflexion über Gott und die Welt	171
3. Die Herausbildung des theologischen Fächerkanons	172
4. Der Auftrag des Zweiten Vatikanischen Konzils	174
5. Interdisziplinarität und Einheit	175
<i>Guido Bausenhardt</i>	
Einheit – Vielfalt – Unübersichtlichkeit der Theologie	177
1. Die „Sache“ der Theologie	177
2. Das Spektrum der Theologie	182
3. Theologie im Rahmen von 57 Leistungspunkten	190
<i>Karlheinz Ruhstorfer</i>	
Theologie im Gespräch mit Lehramt, Gläubigen und anderen Leuten	196
1. Hinführung	196
2. Die Autorität des Lehramtes in der Perspektive der Kirche	199
3. Die Einschätzung des Vaticanum II	202
4. Perspektive im Blick auf die Gegenwart	204
5. Aufgaben	211

Gerhard Krieger

Sinnbildung und Kommunikation. Religionsphilosophische	
Überlegungen zum Verhältnis von Säkularität und Religion	215
1. Zur Aufgaben- und Themenstellung	215
2. Sinnbildung und Kommunikation – Die gesellschaftliche Erfahrung von Säkularität und Religion	217
3. Die Anerkennung der Kontingenz menschlicher Existenz – der Sinn des religiösen Verhältnisses	218
3.1 Die Bezugnahme auf das Heilige – Zur Phänomenologie des Religiösen	218
3.2 Religiöse Vernunft und Theologie – Zur kognitiven Dimension des religiösen Verhältnisses	220
3.3 Die Anerkennung der Kontingenz menschlicher Existenz im Verhältnis zur Transzendenz – Der Sinn des religiösen Verhältnisses	223
3.4 Exkurs 1: Der Sinn des Sinns – Zu einem „Versuch über das Göttliche“	226
3.5 Exkurs 2: Vernünftige Hoffnung – Zu einem „Versuch über rationale Theologie“	229
3.6 Exkurs 3: Nicht „Umdeutung religiösen Glaubens“, sondern „Streit um seine Wahrheit“ – Zur Kritik funktionaler Deutung der Religion	230
4. Nicht-Kontingenz der Wahrheit – Zur Verbindbarkeit von Religion und Philosophie	233

Benedikt Kranemann

Die Kulturwissenschaften als Herausforderung der Theologie in der Universität. Anmerkungen aus liturgiewissenschaftlicher Sicht	
1. Hinführung	241
2. Problemanzeigen	243
3. Themenfelder zwischen Theologie und Kulturwissenschaften	246
4. Gegenseitige Wahrnehmungen	251
5. Das Christentum als Teil der (Gegenwarts-)Kultur	253

Gerhard Krieger

Religiöse Ethik und Ritual versus säkulare Gesellschaft?

Eine Stellungnahme aus Sicht theologischer Ethik	259
1. Zur Themenstellung	259
2. Der Bezugsrahmen der säkularen Gesellschaft	260
3. Die Gesamtheit normativer Ansprüche im Ethos	260
4. Das offene Gesamtethos	262
5. Die Vielfalt konkreter Ethosformen	263
6. Rationalität und Ethosbezug der theologischen Ethik	264

Walter Homolka

Zur Institutionalisierung jüdischer Theologie an der

deutschen Hochschule	267
1. Einleitung	267
2. Zur Geschichte der Rabbinerausbildung im 19. Jahrhundert	269
3. Die Forderung nach Errichtung einer jüdisch-theologischen Fakultät	273
4. Zur Geschichte der Rabbinerausbildung seit 1933	276
5. Zur gegenwärtigen Situation der Rabbinerausbildung	278
6. Das Abraham Geiger Kolleg	281

Kathrin Klausing

Islamische Theologie in der Wissenschaft	286
1. Einleitung	286
2. Die Errichtung von Zentren für Islamische Theologie	287
3. Die Debatte um die Namensgebung der Disziplin	288
4. Stellungnahmen aus den Islamwissenschaften zu den „Empfehlungen“ des Wissenschaftsrates	289
5. Ein Fazit	293
6. Erwartungen an die Islamische Theologie	293

Reinhard Schulze

Anmerkungen zur Einrichtung islamischer theologischer

Studien an säkularen Universitäten	297
1. Die Universität als Stätte kritischer Selbstausslegungen der Religionen	297
2. Religion in der säkularen Gesellschaft	299

- 3. Die Institutionalisierung islamischer Theologie an der Universität 305
- 4. Islamische Theologie oder islamische Studien? 306

Christoph Auffarth/Marvin Döbler

Religionswissenschaft – ein notwendiger Komplementär zu den Theologien 309

- 1. Zur Einleitung 309
- 2. Problemstellung: Religionsbezogene Forschung an deutschen Universitäten und die Religionswissenschaft 310
- 3. Islamische Theologie an den deutschen Universitäten – in Analogie zum Staatskirchenrecht? 315
- 4. Konfessionell gebundene Wissenschaft – ein Widerspruch in sich selbst? 317
- 5. Religionswissenschaft: disziplinäre Kompetenzen 319
- 6. Von der bikonfessionellen christlich-dominierten Gesellschaft zur religionspluralen Gesellschaft in der Globalisierung 321
- 7. Religionswissenschaft als notwendiger Komplementär der Theologien 323

Theologie in der Gesellschaft

Ansgar Kreutzer

Kirche und Theologie im Rahmen der Zivilgesellschaft 333

- 1. Hinführung 333
- 2. Kirche und Theologie aus Sicht der Zivilgesellschaft . . 337
 - 2.1 Strukturmerkmale der Zivilgesellschaft 337
 - 2.2 Zivilgesellschaftliches Anforderungsprofil: Öffentliche Kirche – öffentliche Theologie 341
- 3. Das Selbstverständnis von Kirche und Theologie 343
 - 3.1 Ist Kirche öffentlich? 344
 - 3.2 Ist Theologie öffentlich? 349
- 4. Eckpunkte für eine zivilgesellschaftliche Kooperation von Kirche und Theologie 352
 - 4.1 Transparenz 353
 - 4.2 Relative Autonomie der Sphären von Religion und Wissenschaft 354

4.3 Beteiligungsorientierung: Strukturelle Einbindung des <i>sensus fidelium</i>	355
<i>Alexander Foitzik</i>	
Theologie und Medienöffentlichkeit. Beobachtungen und Fragen im Blick auf eine nichtkirchliche Öffentlichkeit	361
1. Problemfeld Theologie und Medienöffentlichkeit	362
2. Erklärungsversuche jenseits der Eigenlogik des medialen Öffentlichkeitssystems – Spannungsfeld Kirche und Theologie	365
3. Die Attraktivität religiös-theologischer Literatur von Nichttheologen	367
<i>Ralph Bergold</i>	
Die Präsenz der Theologie im gesellschaftlichen Diskurs. Theologie und Öffentlichkeit im Kontext kirchlicher Akademie- und Bildungsarbeit	369
1. Theologie in den kirchlichen Akademien	369
2. Transformation – gesellschaftlicher Diskurs in den theologischen Kommunikationsräumen	371
3. Unterbrechung – Relevanz der Theologie im gesellschaftlichen Diskurs	374
4. Rekontextualisierung – Bedeutung der Theologie in der theologischen Bildungs- und Akademiearbeit	378
Personenregister	385
Autorenverzeichnis	388

Zur Einführung

Gerhard Krieger

1. Zur Themen- und Aufgabenstellung

Der Wissenschaftsrat hat 2010 die „Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen“¹ vorgelegt. Die Empfehlungen stellen sich die Aufgabe, „das Feld der theologischen und religionsbezogenen Wissenschaften als Ganzes in den Blick zu nehmen“ und letztgenannte „in die Lage (zu) versetzen [...] zur Bewältigung neuer gesellschaftlicher Herausforderungen beizutragen“². „Theologie“ wird dabei nach einem „weit gefasste[n] Verständnis“ als „bekenntnisgebundene Wissenschaft“ verstanden.³ Gemäß diesem Verständnis hat die Theologie ihren „Ort“ im Zusammenhang von Kirche bzw. religiöser Gemeinschaft, Universität und Gesellschaft: Die Kirchlichkeit bzw. religiöse Gemeinschaftlichkeit resultiert aus ihrer Bekenntnisorientierung, die Universität ist der „Ort“ der Theologie als Wissenschaft, und in diesen Anbindungen trifft die Theologie „heute [...] auf eine religiös pluralisierte Gesellschaft und auf eine Öffentlichkeit, die religiöse Phänomene aufmerksam thematisiert und ihre Relevanz für die Lebenswelt des Einzelnen sowie für nationale und globale Konfliktlagen kontrovers diskutiert“⁴.

In seiner Themenstellung greift der vorliegende Band ebenso das Anliegen der angesprochenen „Empfehlungen“ auf, wie er zugleich die skizzierte „Orts“-bestimmung der Theologie und deren zugrunde liegendes Verständnis aufnimmt. Das Interesse des Bandes richtet sich also auf die Zukunft der Theologie. Diese wird sowohl im Blick

¹ Wissenschaftsrat (Hg.): Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen, Köln 2010.

² Ebd., 5.

³ Ebd., 52f.

⁴ Ebd., 4.

auf Kirche und Universität als auch auf die gegenwärtige Gesellschaft untersucht und diskutiert, und zwar im Sinne eines spannungsvoll bestimmten Feldes.⁵ Indem der Band in der skizzierten Weise an die „Empfehlungen“ des Wissenschaftsrates anschließt, möchte er also im Blick auf die „Theologie und religionsbezogenen Wissenschaften“ Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten theologischen Arbeitens und Wirkens im Rahmen und unter der Bedingung des genannten Spannungsfeldes aufzeigen, analysieren und diskutieren. Das Verständnis der „Theologie“ ist dabei durch die Hinsichten der Bekenntnisorientierung und der Wissenschaftlichkeit gekennzeichnet. In diesem Verständnis blickt der Wissenschaftsrat in seinen „Empfehlungen“ auf die christlichen Theologien, die Judaistik und jüdischen Studien, islamwissenschaftliche Fächer und islamische Studien sowie die Religionswissenschaft. Der vorliegende Band richtet seinen Fokus zuerst und im Besonderen auf die katholische Theologie. Im Sinne des Themas und der Aufgabe dieses Bandes ist es aber ganz selbstverständlich, dass ebenso die evangelische Theologie zu Wort kommt wie zugleich Stellungnahmen aus dem Feld der jüdischen, dem der islamischen Theologie und der islamwissenschaftlichen Fächer und schließlich auch aus der Religionswissenschaft Berücksichtigung finden. Dementsprechend wird der Ausdruck „Theologie“ ebenso als Sammelbezeichnung verwendet, wie er zugleich in dem heute üblichen Gebrauch der Namen „christliche“, „jüdische“ und „islamische Theologie“ Anwendung findet.

2. Zur Gliederung und zu den einzelnen Beiträgen

Im Sinne der skizzierten Themenstellung sollen die durch die Bezüge der Theologie zur Kirche bzw. religiösen Gemeinde, zur Universität und zur Gesellschaft gegebenen Felder in den Blick genommen und diskutiert werden. Zunächst wird der Fokus auf das erstgenannte Verhältnis gerichtet; im Besonderen geht es hier um die Bedeutung und Einschätzung der Theologie in der Sicht der katholischen Kirche.

Paul Wehrle will in seinem Beitrag „Theologie – eine Investition der Kirche in die gesellschaftliche Zukunft“ die gesellschaftliche Rele-

⁵ Die „Empfehlungen“ sprechen ihrerseits die Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften als „in sich spannungsreiches Feld“ an, ebd., 5.

vanz der Theologie näher kennzeichnen und sie insoweit als eine „Investition“ in die Zukunft der Gesellschaft darstellen. Dazu beleuchtet er zunächst das genuine Selbstverständnis der Theologie und ihre spezifischen Reflexionsorte, um dann vor diesem Hintergrund die angezielte Kennzeichnung vorzunehmen. *Friedrich Bechina* richtet in seinem Beitrag „Universitäre Theologie im Spannungsfeld kirchlicher und gesellschaftlicher Erwartungen heute“ den Blick auf die Spannung im Verhältnis der drei Institutionen Staat, Universität und Kirche in ihren jeweiligen Anliegen und Erwartungen in Bezug auf die Theologie an staatlichen Universitäten und Hochschulen. Im Besonderen steht dabei die Frage zur Diskussion, wie sich die angesprochene Spannung auf der Ebene staatskirchenrechtlicher Instrumente und Regelwerke zeigt, wie mit ihr dort umgegangen wird und welche Erwartungen an die Theologie sich in kirchlichen bzw. politischen Entscheidungen, Dokumenten und Gesetzen spiegeln.

Das zweite Themenfeld bildet die Stellung und Bedeutung der Theologie in der Universität. Dabei wird dieses Verhältnis sowohl in der Perspektive der Theologie als auch in der der Universität betrachtet; in letztgenannter Perspektive geht es ebenso um wissenschaftspolitische Aspekte wie zugleich um Einschätzungen in Hinsicht des Verständnisses der Wissenschaftlichkeit im engeren Sinne. Was die Perspektive der Theologie selbst betrifft, kommen Stellungnahmen aus den beiden christlichen Theologien, aus der jüdischen und der islamischen Theologie, aus den Religionswissenschaften und der Philosophie zu Wort.

Im Einzelnen liegen folgende Beiträge vor: Zunächst stellt *Peter Strohschneider* die „Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu den Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an der Universität“ vor. Er unterstreicht dabei ihre wissenschaftspolitische Zielsetzung, erläutert ihre Prämissen und Leitideen und geht näher auf den Vorschlag der Errichtung Islamischer Studien ein. *Klaus Dicke* nimmt „Zur (Zukunft der) Theologie aus Sicht einer Universitätsleitung“ Stellung. Aus seiner Sicht sind es insbesondere zwei Argumente, die für die Theologie in der Universität sprechen: Erstens stellt die Theologie ein in sich methodenplurales und zugleich integriertes Angebot strukturierten Denkens und geisteswissenschaftlichen Forschens in der wissenschaftlichen Landschaft dar. Und zweitens macht die Theologie neben der Geschichtswissenschaft und vielleicht noch stärker als diese den Grundsatz „Zukunft braucht Her-

kunft“ intellektuell buchstabierbar. Insoweit sieht der Autor für die Theologie ein breites Feld einer gewaltigen Aufgabe, zur Stabilität und zum Gedeihen unserer Gesellschaft beizutragen. Der Beitrag „Katholische Theologie im Haus der Wissenschaften heute“ von *Josef Wohlmuth* handelt in der Perspektive der Theologie selbst über deren Verständnis als Wissenschaft und über die Möglichkeiten interreligiöser Kooperation. Der Autor sieht in diesen Hinsichten im Besonderen die Heils- und Gottesfrage sowie eine Theorie der Offenbarung als vorrangige Aufgaben an. *Michael Beintker* nimmt in seinem Beitrag „Zu den ‚Empfehlungen des Wissenschaftsrates‘ von 2010 aus der Sicht der evangelisch-theologischen Fakultäten“ Stellung. Dazu erläutert er zunächst das Verständnis von Theologie in evangelischer Perspektive, geht weiter auf die genannten Empfehlungen näher ein und gibt schließlich eine Einschätzung aus evangelischer Sicht. Die beiden folgenden Beiträge berühren sich darin, dass sie beide nach der Darstellung und Abbildung der Theologie in ihrer Einheit und Ganzheit in ihrem Studium fragen. *Joachim Schmiedl* tut dies in seinem Beitrag „Theologie zwischen Einheit und Vielfalt – Chancen und Schwierigkeiten eines Reformprozesses“, indem er im Blick auf den Bologna-Prozess und die Modularisierung des Studiums das Augenmerk auf die in diesem Zusammenhang verstärkt geforderte Interdisziplinarität im Verhältnis zur Einheit der Theologie richtet. *Guido Bausenhart* stellt sich in seinem Beitrag „Einheit – Vielheit – Unübersichtlichkeit der Theologie“ der angesprochenen Problematik unter der Frage nach dem Gegenstand der Theologie. Dabei nimmt er zunächst deren „Sache“ näher in den Blick, beschreibt weiter das Spektrum der Theologie und untersucht schließlich, wie und inwieweit das Ganze der Theologie im Studiengang eines Lehramtsstudiums zur Geltung kommt. Im Zentrum des Beitrages von *Karlheinz Ruhstorfer* „Theologie im Gespräch mit Lehramt, Gläubigen und anderen Leuten“ geht es um die Stellung und Bedeutung der Theologie im Geflecht ihrer Beziehungen zum kirchlichen Lehramt, zu den Gläubigen und zur säkularen Welt. Im Besonderen fragt der Beitrag nach dem partnerschaftlichen Charakter dieses Verhältnisses bzw. den Möglichkeiten insbesondere der Theologie, ihre jeweilige Beziehung zum Lehramt, zu den Gläubigen und zur säkularen Welt im Geiste eines solchen Charakters zu gestalten. Im Beitrag „Sinnbildung und Kommunikation – Religionsphilosophische Überlegungen zum Verhältnis von Säkularität und

Religion“ von *Gerhard Krieger* steht zunächst die soziale Realität der Religion und damit die Beziehung von Religion und Gesellschaft in der Gegenwart im Fokus. Dabei zeigt sich, dass die Erfahrung der sozialen Realität von Religion zugleich die der Begegnung von religiösem und nicht-religiösem Selbstverständnis ist. Vor diesem Hintergrund wird das Verhältnis säkularen und religiösen Selbstverständnisses weiter im engeren philosophischen Sinne betrachtet. Die in diesem Beitrag geübte Praxis religiösen bzw. theologischen und philosophischen Denkens mag als ein Beispiel interdisziplinärer Ausübung von Theologie betrachtet werden, insoweit dieses Beispiel deren Verhältnis zur Philosophie betrifft bzw. dafür steht. In weiter ausgreifender Weise widmet sich der Beitrag „Die Kulturwissenschaften als Herausforderung der Theologie in der Universität – Anmerkungen aus liturgiewissenschaftlicher Sicht“ von *Benedikt Kra-nemann* ebenfalls dieser Aufgabe. Der Beitrag benennt zunächst entsprechende Problemanzeigen, zeigt weiter Themenfelder zwischen Theologie und Kulturwissenschaften auf, reflektiert gegenseitige Wahrnehmungen in entsprechenden Verbänden und Projekten und sieht deren besondere Aufgabe in der Darstellung und Präsentation des Christentums und seiner einzelnen Konfessionen als Teil der Gegenwartskultur. Der Beitrag „Religiöse Ethik und Ritual versus säkulare Gesellschaft? Eine Stellungnahme aus Sicht theologischer Ethik“ von *Gerhard Krieger* fügt sich in seiner Problemstellung und in seiner Methode ebenfalls in diesen interdisziplinären Zusammenhang ein; in seiner Problemstellung, insofern er die Frage erörtert, wie ein ethischer Anspruch theologisch in einer säkularen Gesellschaft begründet, vorgetragen und wirksam werden kann; methodisch, insofern die Überlegungen ebenso Gesichtspunkte im Modus philosophischer Betrachtung zur Geltung bringen, wie sie zugleich Aspekte theologischer Ethik im engeren Sinne ansprechen.

Im Zusammenhang der Erläuterung der Themen- und Aufgabenstellung des vorliegenden Bandes ist bereits hervorgehoben worden, dass auch Stellungnahmen aus dem Feld der jüdischen, dem der islamischen Theologie und der islamwissenschaftlichen Fächer und schließlich auch aus der Religionswissenschaft Berücksichtigung finden. *Walter Homolka* gibt in seinem Beitrag „Zur Institutionalisierung jüdischer Theologie an der deutschen Hochschule“ einen Überblick über die Geschichte der Rabbinerausbildung im Ausgang von der betreffenden Auffassung bei Abraham Geiger im 19. Jahr-

hundert bis zur Aufbauphase des gleichnamigen Kollegs im Zusammenwirken mit dem Institut für jüdische Studien der Universität Potsdam. Heute erfolgt die Rabbinerausbildung am Kolleg in dem dort ansässigen Zentrum für das jüdisch-geistliche Amt.

In ihrem Beitrag „Islamische Theologie in der Wissenschaft“ gibt *Kathrin Klausning* ebenso eine Rückschau auf die Entwicklung einer islamischen Theologie in Deutschland seit 2010, wie sie zugleich die Möglichkeiten islamischer Theologie in der deutschen Wissenschaftslandschaft auszuloten versucht. Ein Aspekt ihres Fazits besagt, dass der Begriff der Theologie dabei in einem weiteren Sinne verstanden die Funktion einer Sammelbezeichnung für alle Disziplinen der islamischen Wissenschaften erfüllt und in dieser Funktion den Begriff der Religion ersetzt. *Reinhard Schulze* erweitert diese Betrachtung in seinem Beitrag „Anmerkungen zur Errichtung islamischer theologischer Studien an säkularen Universitäten“, indem er diese Errichtung in den Zusammenhang des Selbstverständnisses der Universität auf der einen Seite und von Religion und Theologie auf der anderen Seite unter der Bedingung der Säkularität rückt. Vor diesem Hintergrund sucht er dann die Aufgabe islamischer Theologie in ihrer Zugehörigkeit zur Universität näher zu bestimmen. Die Reihe dieser Beiträge aus Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften über die katholische Theologie hinaus vervollständigen *Christoph Auffarth* und *Marvin Döbler* mit ihrem Beitrag „Religionswissenschaft – ein notwendiges Komplementär zu den Theologien“. Die beiden Autoren fragen nach der Bedeutung der Religionswissenschaft für die Theologie und sehen diese in einer notwendigen Komplementarität. Diese ist insbesondere in der Vermittlung der gegenseitigen Wahrnehmung der verschiedenen religiösen Traditionen und in einem Orientierungswissen gegeben, das in deren Gesamtschau besteht und in dieser Gestalt für die einzelnen Religionen unter der Bedingung gesellschaftlicher Pluralität notwendig ist.

Im dritten Themenfeld dieses Bandes steht schließlich das Verhältnis „Theologie und Gesellschaft“ zur Debatte. *Ansgar Kreuzer* erörtert dazu in seinem Beitrag die Beziehung von „Kirche und Theologie im Rahmen der Zivilgesellschaft“. Er unterstellt dabei für die Zivilgesellschaft ein affines Verhältnis zu den Religionsgemeinschaften und Theologie, untersucht in dieser Annahme die Haltung letztgenannter zur Zivilgesellschaft und fragt nach Konsequenzen für das Zusammenspiel von Zivilgesellschaft, Kirche und Theologie. Im Zentrum

dieser Folgerungen steht dabei der Aspekt der Öffentlichkeit, insofern sich darin beide Seiten – die Zivilgesellschaft auf der einen und Kirche und Theologie auf der anderen – aufeinander beziehen und begegnen könnten. In seinem Beitrag „Theologie und Medienöffentlichkeit – Beobachtungen und Fragen im Blick (auch) auf eine nichtkirchliche Öffentlichkeit“ richtet sich das Interesse von *Alexander Foitzik* im Besonderen darauf, wie Theologie einer breiteren, auch nichtkirchlichen Öffentlichkeit zu vermitteln ist. Diese Überlegungen suchen das infrage stehende Verhältnis der Theologie zum einen gemäß der Eigenlogik des medialen Öffentlichkeitssystems zu betrachten, weiter geht es um das Spannungsfeld von Kirche und Theologie in medialer Hinsicht, schließlich wird die Frage erörtert, wie sich die Attraktivität religiös-theologischer Literatur versteht, die nicht von Fachvertretern der Theologie selbst stammt. Im Beitrag von *Ralph Bergold* „Die Präsenz der Theologie im gesellschaftlichen Diskurs. Theologie und Öffentlichkeit im Kontext kirchlicher Akademie- und Bildungsarbeit“ steht die Frage zur Debatte, wie theologische Bildungsarbeit im gesellschaftlichen Kontext und Diskurs gestaltet sein muss. Die Antwort erfolgt unter drei Gesichtspunkten: zuerst dem der „Transformation“, die als Kennzeichen der derzeitigen Umbruchs- und Veränderungsprozesse in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens in den Blick genommen wird. Der zweite Gesichtspunkt ist der der „Unterbrechung“, wobei darunter im Besonderen die Erneuerung von Religion und Glaube angesprochen wird. Der letzte Gesichtspunkt ist der der „Rekontextualisierung“; damit ist die Auseinandersetzung von Theologie und theologische Bildungsarbeit im Kontext von und Austausch mit Gesellschaft und menschlichen Lebenswelten gemeint. Unter diesen Aspekten insgesamt betrachtet realisiert sich in der kirchlichen Akademie- und Bildungsarbeit eine produktive und gesellschaftsrelevante Kraft der Theologie.

3. Zur Genese des Bandes und zu seinem Verständnis als eigenem Diskussionsbeitrag

Die Genese des vorliegenden Bandes steht im Zusammenhang sowohl der angesprochenen „Empfehlungen“ des Wissenschaftsrates als auch des Symposiums, das der Katholisch-Theologische Fakultätentag in Zusammenarbeit mit der deutschen Sektion in der „Euro-

päischen Gesellschaft für Theologie“, den Theologischen Arbeitsgemeinschaften in der Katholischen Theologie und dem Bereich „Glaube und Bildung“ im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz im März 2012 im „Haus am Dom“ in Frankfurt a. M. veranstaltet und durchgeführt hat. Im Besonderen geht der vorliegende Band in seiner Themenstellung auf das genannte Symposium zurück, insofern dieses seinerseits durch die „Empfehlungen“ veranlasst und motiviert war. Gleichwohl versteht sich der Band in seiner Konzeption und Gestaltung nicht als Tagungsband, sondern als eigener Beitrag. Dementsprechend basieren die hier versammelten Beiträge zum Teil auf Vorträgen im Rahmen des Symposiums selbst, zum Teil wurden sie eigens für diesen Band zur Verfügung gestellt. Vor dem Hintergrund der „Empfehlungen“ des Wissenschaftsrates realisiert der vorliegende Band zum Thema „Theologie und religionsbezogene Wissenschaften“ damit im Ergebnis eine Diskussion und Auseinandersetzung, die sich ebenso in ihrer Breite wie in der Vielfalt und Verschiedenheit der ins Auge gefassten Aspekte und Perspektiven bisher nicht findet.⁶

4. Danksagung

An erster Stelle sei all denen gedankt, die das Zustandekommen und die Durchführung des genannten Symposiums ermöglicht haben. Über die bereits genannten Institutionen hinaus ist noch die Fritz-Thyssen-Stiftung zu nennen, die sich mit einem großzügigen Beitrag

⁶ In der Themenstellung dem vorliegenden Band vergleichbar ist der Beitrag von Boeve, Lieven: Theologische Forschung an der Schnittstelle von Hochschule, Kirche und Gesellschaft, in: *Theologie der Gegenwart* 53 (2010), 164–183. An Beiträgen, die im Zusammenhang mit den genannten „Empfehlungen“ des Wissenschaftsrates stehen, sind zu nennen: Striet, Magnus: Keine Universität ohne Theologie. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates fordern heraus, in: *Herder Korrespondenz* 64 (2010), 451–456; Garhammer, Erich (Hg.): *Theologie, wohin? Blick von außen und von innen*, Würzburg 2011; Homolka Walter/Pöttering, Hans-Gerd (Hg.): *Theologie(n) an der Universität. Akademische Herausforderung im säkularen Umfeld*, Berlin/Boston 2013. Als ein Beitrag neueren Datums zum Thema sei außerdem noch genannt: Schmiedl, Joachim/Hafner, Johann Evangelist (Hg.): *Katholische Theologie an der Universität. Situation und Zukunft*, Ostfildern 2009.

an der Finanzierung beteiligt hat. Weiter danke ich allen Beiträgern, dass sie sich trotz der langen Dauer, die die Genese dieses Bandes in Anspruch genommen hat, nicht davon haben abbringen lassen, ihren Beitrag beizusteuern, und sich entsprechend in Geduld geübt haben. Schließlich gilt mein Dank den Herausgebern der *Quaestiones disputatae*, Herrn Professor Peter Hünemann und Herrn Professor Thomas Söding, für ihre Bereitschaft, den Band in die Reihe aufzunehmen.

Literaturverzeichnis

- Wissenschaftsrat (Hg.): Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen, Köln 2010.
- Boeve, Lieven: Theologische Forschung an der Schnittstelle von Hochschule, Kirche und Gesellschaft, in: *Theologie der Gegenwart* 53 (2010), 164–183.
- Striet, Magnus: Keine Universität ohne Theologie. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates fordern heraus, in: *Herder Korrespondenz* 64 (2010), 451–456.
- Garhammer, Erich (Hg.): *Theologie, wohin? Blick von außen und von innen*, Würzburg 2011.
- Homolka Walter/Pöttering, Hans-Gerd (Hg.): *Theologie(n) an der Universität. Akademische Herausforderung im säkularen Umfeld*, Berlin/Boston 2013.
- Schmiedl, Joachim/Hafner, Johann Evangelist (Hg.): *Katholische Theologie an der Universität. Situation und Zukunft*, Ostfildern 2009.

Theologie in kirchlicher Sicht

Theologie – eine Investition der Kirche in die gesellschaftliche Zukunft

Paul Wehrle

Das Thema ist ohne Fragezeichen, aber auch ohne Ausrufezeichen betitelt. Für beides gibt es durchaus Gründe; gehen wir der Sache auf die Spur: Der Beitrag ist so aufgebaut, dass in den beiden ersten Teilen das genuine Selbstverständnis und dann spezifische Reflexionsorte der Theologie beleuchtet werden. Die hier gewonnenen Einsichten werden in Teil drei für die Frage ausgewertet, in welcher Weise die Theologie gesellschaftliche Relevanz besitzt und eine Investition in die Zukunft der Gesellschaft darstellt.

1. Theologie: allgemeines und speziell christliches Verständnis

Theologie ist, zunächst recht allgemein, Rede von Gott oder – sehr weit verstanden – dem Göttlichen. Auf jeden Fall aber thematisiert Theologie immer das Universale des Welt- und Sinnzusammenhangs; sie geht aufs „Ganze“. Sie spricht immer *sub ratione dei* und das heißt: sie trifft alle ihre Aussagen über einzelne Dinge unter der Hinsicht, dass die Wirklichkeit im Letzten und prinzipaliter eine Einheit ist, für die der Name „Gott“ steht. Alle Differenzierungen geschehen unterhalb dieses Prinzips. Die Theologie „schuldet“ gewissermaßen der Gesellschaft und den Wissenschaften diese Perspektive der Universalität, weil – zumal in Zeiten der Postmoderne – keine andere Instanz (mehr) dafür aufkommt oder auch nur aufkommen kann. Zugleich ist sie immer menschliche Wissenschaft, d. h. sie kann das Universale nur in prinzipiell suchender Haltung und nur je im Konkreten ansprechen.

Christliche Theologie ist darüber hinaus durch weitere Spezifika charakterisiert:

1.1 Rede Gottes und Rede von Gott

Nach dem Verständnis aller Offenbarungsreligionen gibt es ein „zuerst“ der Offenbarung. Das göttliche „prä“ seiner Selbstmitteilung ist Gabe und Aufgabe; erst dadurch, dass Gott sich mitteilt und der Mensch von Gott angesprochen ist, ist seine Antwort auf diese Ansprache in Freiheit ermöglicht, aber auch herausgefordert. Für die Theologie, jetzt verstanden als Reflexion über und Resonanz des Menschen auf Gott, ist die Offenbarungsstruktur des Glaubens Wahrheitsverpflichtung und Freiheitseröffnung zugleich. Beides, Wahrheits- und Freiheitscharakter der Theologie, wird ihr nicht von außen, durch einen modernen, säkularen oder aufgeklärten Wissenschaftsbegriff „aufoktroiyert“; sie sind vielmehr Ausdruck einer genuin offenbarungstheologischen Wissenschaftstheorie. Denn Gott selbst ist die Wahrheit und ermöglicht Freiheit.

1.2 Theologie als reflektierter Glaube

Jeder Reflexion menschlichen Handelns geht eine Praxis voraus (von Re-flexion: Rückbeugung, Rückbezug). So ist es auch im Feld des Glaubens. Theologie ist reflektierter Glaube, der Glaubensreflexion geht die Glaubenspraxis voraus. Natürlich durchdringt die Glaubensreflexion auch die Glaubenspraxis, sodass wir von einer wechselseitigen Beziehung von Reflexion und Praxis auszugehen haben. Dennoch gibt es ein strukturelles „prä“ des Glaubensaktes. Theologie ist somit eine praxisbezogene Wissenschaft. Die Praxis der Theologie ist aber nicht nur die Frömmigkeit, die Spiritualität, also die affektive Glaubenshaltung, sondern auch das bereits reflex gewordene Bekenntnis. Insofern ist das Bekenntnis des Glaubens Vorgabe und Aufgabe der Reflexion und damit der Theologie.

Aus dem Vorrang von Praxis und Bekenntnis ergibt sich der Kirchenbezug und die Kirchengebundenheit der Theologie. Theologie ist immer Reflexion einer konkreten Praxis und eines konkreten Bekenntnisses aus dem Mit- und Nachvollzug von beidem heraus. Theologie hat somit, im Unterschied etwa zur Religionswissenschaft, eine konfessionelle und eine ekklesiale Struktur. Sie steht in einer dienenden Funktion zu Konfession und Kirche,

ohne freilich dadurch ihren Wahrheits- und Freiheitscharakter zu verlieren.¹

Als Reflexion des Glaubens im Horizont der Kirche bzw. innerhalb der Gemeinschaft des Glaubens ist Theologie Glaubenswissenschaft, freilich unbeschadet ihres zuvor benannten Selbstverständnisses, zuerst Gottes- und Offenbarungswissenschaft zu sein. Als solche ist sie praktische *Wissenschaft* des Glaubens deshalb, weil ihre Reflexionsweise mit den Mitteln der Vernunft und auf der Basis wissenschaftlicher Standards geschieht, weil sie nicht bloß Ausdruck individueller oder gemeinschaftlicher Spiritualität ist, sondern sie ihre Argumente und Positionen nachvollziehbar macht und auf Einsicht abzielt, und weil sie den christlichen Glauben zwar erhellen, durchdringen und so vermitteln, nicht aber beweisen, andemonstrieren oder verordnen kann noch will. Sie ist Wissenschaft des *Glaubens*, weil ihr Gegenstand der christliche Glaube ist, aber auch, weil sie den Glauben in ihren Reflexionen nicht erst schafft, sondern schon voraussetzt. Der Glaube evoziert erst das Nachdenken über ihn.

1.3 Traditionsbezogenheit der Theologie

Auch wenn die menschliche Reflexion des göttlichen Handelns einer geschichtlichen Entwicklung unterlag und bis heute unterliegt, hat sie doch in den Heiligen Schriften für die jeweilige Glaubensgemeinschaft einen normativen Ausdruck gefunden. Christliche Theologie hat demnach den Auftrag, das im göttlichen Offenbarungshandeln Erfahrene und Erkannte weiter zu sagen, zu bewahren und immer tiefer zu erfassen. Ihre Traditionsbezogenheit ist in erster Linie eine Verpflichtung, den Prozess der Weitergabe des christlichen Glaubens im Leben der Kirche zu unterstützen, zu begleiten und zu reflektieren.

¹ Vgl. dazu auch Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen, Berlin 2010, 8f.; zur Interpretation der Konfessionsbezogenheit von Theologie in der Sicht des Wissenschaftsrates vgl. Wehrle, Paul: Relevanz der Theologie heute. Kirche – Gesellschaft – Universität (Freiburger Texte; 60), Freiburg i. Br. 2012, 10–14.

1.4 Theologie als verorteter Glaube – Der Kontext und Zeitindex der Theologie

Der Dienst an der Kontinuität der Überlieferung verhindert aber gerade nicht die Bemühung um die „Verheutigung“ des Glaubens, sondern erfordert sie, sollen die Verbindung zum Ursprung und der Bezug zur jeweiligen Zeit lebendig bleiben. Die Einheit des Glaubens durch die Zeiten hindurch ist nicht statisch zu gewährleisten durch ein einfaches Wiederholen des früher Erkannten und Gesagten. Das menschliche Verständnis für die Wirklichkeit ist im Wandel begriffen. Dies wirkt sich auch auf die Denk- und Ausdrucksweise des christlichen Glaubens aus. Theologie hat dem Rechnung zu tragen, dadurch dass sie Kontext und Zeitindex ihrer Gott-Rede jeweils mit reflektiert und Übersetzungsleistungen zwischen den Kontexten und Zeiten erbringt. Sie ist in einem wesentlichen Sinne immer auch Hermeneutik. Sie dient dem Selbstverständnis des Glaubens nach „innen“ und auch der Verständigung nach „außen“. Dadurch trägt sie zur Kommunikation der Glaubensgemeinschaft in und mit der Gesellschaft wesentlich bei.²

2. Reflexions-Orte der Theologie oder: wo wird Theologie praktiziert?

Etwas schematisch und nicht ausschließlich sind zu nennen: Kirche und Universität. Kirche als genuiner Ort von Glaubenspraxis und Glaubensreflexion und Universität als gesellschaftlich anerkannter Ort öffentlicher wissenschaftlicher Reflexion, auch des Glaubens.

2.1 Kirche als Ort der Theologie

Als Wissenschaft, die den christlichen Glauben reflektiert, ist die Theologie innerhalb der katholischen Kirche eine Instanz, die sich idealiter in einer produktiven Spannung zwischen dem kirchlichen Lehramt und dem Glaubenssinn der Gläubigen, dem sog. *sensus fi-*

² Vgl. auch Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien (wie Anm. 1), 57f.; dazu Wehrle, Relevanz der Theologie heute (wie Anm. 1), 14–16.

delium, befindet.³ Die wissenschaftliche Theologie hat zwar eine Wahrheitsverpflichtung, aber keinen normativen Geltungsanspruch ihrer Aussagen in der Glaubensgemeinschaft. Sie muss sich in der wissenschaftlichen Befassung mit Quellen, Geschichte und Auswirkung des Glaubens am kirchlichen Lehramt und am Glaubensbewusstsein des Gottesvolkes in der jeweiligen Zeit in gleicher Weise orientieren. Das Lehramt dient den normativen Quellen des Glaubens wie auch dem Glaubenssinn der Gläubigen. Es trägt für die Bewahrung der Kontinuität des Glaubens Sorge, bringt den Glaubenssinn einer Zeit autoritativ ins Wort und entscheidet in theologischen Streitfragen letztinstanzlich. Dabei hat es die Ergebnisse und Bemühungen der wissenschaftlichen Theologie mit zu beachten. Der *sensus fidelium* seinerseits ist Ausdruck der lebendigen Aktualität des Glaubens, der sich zwecks Wahrung seiner Verbindung mit den Ursprüngen und über die Zeiten hinweg am Lehramt orientiert und sich mit Hilfe der wissenschaftlichen Theologie reflex durchdringt und ggf. auch reinigt.

Grundsätzlich gilt zwar: Die Spannung zwischen akademischer Theologie und kirchlichem Lehramt ist dann eine produktive, wenn Schwierigkeiten über Fragen des Glaubens und der Sitten, die aus der theologischen Forschung heraus entstehen, „in einem vertrauensvollen Dialog“⁴ angegangen werden und „das Lehramt anregen, die Lehre der Kirche gründlicher und besser begründet vorzulegen“⁵, wie die Kongregation für die Glaubenslehre in ihrer „Instruktion über die kirchliche Berufung des Theologen“ von 1990 formuliert. Es stellt sich aber bereits seit 50 Jahren, seit das II. Vatikanische Konzil seine

³ Vgl. zur Gesamthematik die beiden instruktiven Beiträge von Walter, Peter: Bischöfliche Leitungsvollmacht – Ohnmacht des Gottesvolkes? Zum „*sensus fidelium*“ als verdrängtem *locus theologicus*, in: „... in voller Wahrheit Vorsteher des Volkes“. Der Dienst des Bischofs im Wandel. Paul Wehrle zum Silbernen Bischofsjubiläum (Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg), hg. v. Th. Herkert/K. Kreutzer/T. Licht, Freiburg i. Br. 2007, 23–40; und Wohlmuth, Josef: Das Verhältnis von Amt und Theologie – eine (un)produktive Spannung, in: ebd., 41–62.

⁴ Kongregation für die Glaubenslehre: Instruktion über die kirchliche Berufung des Theologen (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls; 98), Bonn 1990, Nr. 40.

⁵ Ebd., Nr. 30. Zusammenarbeit und Konfliktbewältigungsstrategien zwischen Theologie und Lehramt sind in den Nrn. 21–41 nachgezeichnet. Zur Einordnung dieses Textes vgl. Wehrle, Relevanz der Theologie heute (wie Anm. 1), 19–24.